

Bericht zu dem Forum „Systemische Sozialarbeit – in der DGSF nicht angemessen anerkannt?“ im Rahmen der DGSF-Jahrestagung am 21. September 2018 in Oldenburg verbunden mit einem Aufruf zur aktiven Weiterführung der Fachgruppe „Systemische Sozialarbeit“

Zur Historie des Forums:

Sozialarbeiter*innen arbeiten in einem eigenständigen Berufsfeld, das über Beratung und Therapie deutlich hinausgeht. Sie sind tätig in komplexen fallspezifischen und fallunabhängigen Kontexten, in abgestuften Freiwilligkeitsbezügen, müssen Gefährdungssituationen von Menschen einschätzen, teilweise kontrollieren und auch gegen den Willen von Klient*innen intervenieren, Konflikte und Hilfeplangespräche moderieren und eine kompensatorische Alltagsbegleitung sicherstellen – um nur einige Aufgabenbereiche zu benennen.

Die DGSF hat viele Mitglieder, die in ihrer Profession Sozialarbeiter*innen sind und u.a. in der Jugendhilfe, der Suchthilfe, in Schulen oder der Behindertenhilfe arbeiten. Insofern irritiert es, dass in den systemischen Weiterbildungen das „Systemische“ lediglich in den vielen Varianten von Beratung, Therapie, Supervision und Coaching vorkommt, nicht aber besonders auf die Profession Soziale Arbeit ausgerichtet ist.

Obwohl das so ist, findet die Fachgruppe Systemische Sozialarbeit seit Jahren nur vergleichsweise geringen Zuspruch. So ist zwischen Johannes Herwig-Lempp (Sprecher der Fachgruppe), Renate Zwicker-Pelzer (Vorstandsmitglied und zuständig für Institute und Weiterbildungsfragen) und Birgit Averbek (Fachreferentin für Jugendhilfe und Soziale Arbeit) die Idee entstanden, die Situation verbandsintern im Rahmen eines Forums zu kommunizieren und unter anderen folgende Thesen mit Mitgliedern und Interessierten zu diskutieren:

- Die DGSF setzt sich nur für einen Teil der Mitglieder ein und „vergisst“ die anderen.
- Die systemische Beratungs-Weiterbildung ist nicht wirklich eine generalistische Grundlage, die für alle Arbeitsbereiche ausreicht.
- Systemisch geht auch ohne Beratung.
- Die Sozialarbeit verliert ihre Kernkompetenz der Schnittstellenprofession, wenn sie einseitig auf die Handlungsart Beratung reduziert wird.
- Die Mitglieder der DGSF, die in ihrer Kernkompetenz Sozialarbeiter*innen sind, sind an einer Wahrnehmung ihrer Profession in der DGSF nicht interessiert.
- Wir brauchen ein Weiterbildungszertifikat für systemische Sozialarbeit, das die besonderen Kompetenzbereiche inhaltlich berücksichtigt.

Ziel war es, diese Thesen mit den TeilnehmerInnen zu diskutieren, die Ergebnisse der Diskussion festzuhalten, sie in die Weiterentwicklung der DGSF einfließen zu lassen und die Fachgruppe Systemische Sozialarbeit möglicherweise zu reaktivieren.

Verlauf des Forums:

Nach einer Begrüßung der 26 Teilnehmer*innen und einer kurzen Einführung in die Thematik durch Birgit Averbek erfolgte eine soziometrische Visualisierung zu den relevanten Hypothesen. Ziel war, die Teilnehmer*innen schnell mit dem Thema emotional in Kontakt zu bringen und ein erstes, unkommentiertes Bild zu den recht provokanten Hypothesen zu erhalten.

Bereits in diesem ersten und undifferenzierten Bild wurde deutlich, dass die Einschätzungen zur Anerkennung der Sozialarbeit in der DGSF heterogen sind.

Im Anschluss stellte Johannes Herwig-Lempp die Ergebnisse aus 22 Interviews vor, die er vor der Jahrestagung mit Sozialarbeiter*innen über ihr Selbstverständnis und die Anerkennung der Sozialen Arbeit in der DGSF geführt hat. Die Ergebnisse sind in einer Präsentation abrufbar. [Link](#)

Birgit Kaminski, systemische Sozialarbeiterin und systemische Familientherapeutin, stellte in einem Gespräch mit Birgit Awerbeck ihr Expertinnen-Wissen in eigener Sache zur Verfügung. Sie hat sich bereits in ihrer Diplomarbeit vor 19 Jahren mit dem Stellenwert der systemischen Sozialarbeit als Schnittstellenprofession auseinandergesetzt und konnte eindrücklich beschreiben, vor welchen Herausforderungen Sozialarbeiter*innen in der aufsuchenden Jugendhilfe stehen, wie die Komplexität des Arbeitens im direkten Lebensfeld einer Familie Beratungssettings erschweren und wie in der systemischen Beraterweiterbildung darauf eingegangen werden müsste. Ihrer Ansicht nach ist die formale Qualifikation des Sozialarbeiters in punkto sozialpädagogischer Arbeit mit „Multiproblemfamilien“ eine ideale Voraussetzung zur adaptierten Integration vielfacher Arbeitsweisen, da die „Ganzheitlichkeit“ sozialarbeiterischen Handelns durch die systemische Sichtweise/Haltung andere Konzepte oder Theorien nicht aus sondern einschließt.

Gleichwohl stellt es ihrer Ansicht nach eine große Herausforderung dar, das in den systemischen Weiterbildungen erlernte Wissen gekonnt in den realen Beratungsprozess umzusetzen. Um in der Konfrontation mit der komplexen Lebenswelt der Familien nicht in eine Überforderung zu geraten, müsste dieses Wissen mehr ausgetauscht, vertieft, wirklich erfahrbar und anwendbar gemacht werden.

Birgit Kaminski formulierte die aufrüttelnde These, dass sowohl Multiproblemfamilien eine Herausforderung für die Soziale Arbeit sind, als auch die systemische Weiterbildung eine besondere Herausforderung für Sozialarbeiter und die zu beratenden Familien darstellt. Ihre Erfahrungen und Gedanken hat Birgit Kaminski in einer Kommentierung zusammengefasst, die auf der Homepage der DGSF abrufbar ist. [Link](#)

Renate Zwicker-Pelzer wies in ihrem Statement darauf hin, dass Beratung und eine systemische Haltung die Grundlagen der Sozialen Arbeit darstellen und das „Systemische“ dringend bereits in den Hochschulen vermittelt werden muss – was nicht durchgehend die Realität ist. Des Weiteren schnitt sie kurz Fragen nach der Unterscheidung von Ausbildung und Weiterbildung und den Übergängen in der DGSF sowie der Anrechenbarkeit von Lernerfahrungen an und machte den Vorschlag, von Seiten der DGSF Kontakte zu den Berufsverbände der Sozialarbeiter*innen und Soz.pädagog*innen aufzunehmen und sie für systemisches in der Aus- und Weiterbildung zu sensibilisieren. Das Handout von Renate Zwicker-Pelzer ist hier abrufbar: [Link](#)

Nach den drei Inputs erfolgte eine Arbeit der Teilnehmer*innen in kleinen „Murmelgruppen“ zu eigenen Gedanken unter der Fragestellung: „Was halten Sie von

dem, was Sie da gerade gehört haben? Wo haben Sie innerlich genickt, wo den Kopf geschüttelt und woran würden Sie merken, dass die Sozialarbeit in der DGSF anerkannt ist?“

Im Plenum wurden die Einschätzungen zusammengetragen. Darüber hinaus wurden unter der Überschrift „Vom Einblick zum Ausblick“ im Rahmen einer **Ideenbörse** Vorschläge formuliert, wie die Bedarfe von Sozialarbeiter*innen in Weiterbildungen besser abgedeckt werden können und die Soziale Arbeit innerhalb der DGSF zu mehr Anerkennung gelangen kann:

- Fachtagungen mit konkreten Beiträgen von und für das Arbeitsfeld „Sozialarbeit“
- Forschung zu den „Erträgen“ bzw. der Wirksamkeit systemischer Sozialarbeit initiieren
- In den Weiterbildungs-Curricula der DGSF-Institute spezifische Themen und die kontextuellen Bedingungen der Sozialarbeit (und des Kinderschutzes) mit aufnehmen und spezialisierte Weiterbildungen als Option anbieten – es sollten auch Freiberufler*innen mit einbezogen werden.
- Kooperation zwischen den Instituten und der Mitgliedschaft aufbauen: Die fachliche Expertise aus der Mitgliedschaft (Fach- und Regionalgruppen, Arbeitsgruppen, weitere Gremien) bündeln und Instituten für Weiterbildungs – und Fortbildungsformate zur Verfügung stellen.
- Mehr Zeit für die Themen der Sozialarbeit im Verband: Diskussionen mit weiteren DGSF-Mitgliedern zu Zielen sowie weitere Panels auf Jahrestagungen
- Eigene Fachtage und Workshops zu Themen der Sozialarbeit auch mit externen bekannten Referent*innen aus dem Berufsfeld (Thiersch, Wolff, H.U. Krause, Holger Ziegler oder Nadja Kutscher). Angeregt wurden auch Referate und Dialogformate zu einer Kritik am neoliberalen aktivierenden (Referenten wären z.B. Michael Winkler (Uni Jena) oder Fabian Kessl (Uni Essen) etc..
- Aktivierung der Fachgruppe „Systemische Sozialarbeit“
- Eine „achtsame Sprache“ bei öffentlichen Beiträgen von Vorstandsmitgliedern, Fachreferentinnen und der Geschäftsführung. Sozialarbeit soll neben Beratung, Therapie und Supervision mit benannt werden.
- ...durch uns selbst! Eine selbstbewusste Haltung von Sozialarbeiter*innen schafft Anerkennung im Verband.

Die Ideenbörse ist weiterhin geöffnet! Sie können – auch dann, wenn Sie nicht an dem Forum teilgenommen haben, oder dann, wenn Sie dabei waren, aber noch etwas vermissen oder nachtragen wollen – **weitere Vorschläge und Anregungen zunächst bis 15.12.2018 an averbeck@dgsf.org senden.** Alle Vorschläge, die bis dahin

eingegangen sind, werden auf der Homepage der DGSF veröffentlicht und fließen in die Diskussion zur weiteren Verbandsentwicklung mit ein.

Aufruf zur aktiven Weiterführung der Fachgruppe Systemische Sozialarbeit:

Für die Weiterentwicklung der systemischen Sozialarbeit in der DGSF brauchen wir eine funktionale Fachgruppe, deren Mitglieder die relevanten Themen weiter denken und angehen. Konkret suchen wir Menschen, die mit Unterstützung durch Johannes Herzig-Lempp und Birgit Averbeck für die Jahrestagung in Hamburg ein Begegnungsformat für Sozialarbeiter*innen organisieren und in der Fachgruppe Verantwortung übernehmen möchten.

Wer Interesse hat, sich in diesem spannenden und ausbaufähigen Handlungsfeld zu engagieren, melde sich bitte unter johannes@herwig-lempp.de oder averbeck@dgsf.org! Wir freuen uns auf Sie und Ihre Ideen.